

WITTGENSTEINS PHILOSOPHIE DES KIPPBILDS

CULTURAL INQUIRY

HERAUSGEGEBEN VON CHRISTOPH F. E. HOLZHEY
UND MANUELE GRAGNOLATI

In der Reihe »Cultural Inquiry« geht es um die Frage, wie unterschiedliche Kulturen in eine produktive – anstatt einer schädlichen – Spannung gebracht werden können. Der dabei zugrunde liegende Kulturbegriff ist bewusst weit gefasst und schließt unterschiedliche Diskurse und Disziplinen ein. Die Reihe erkundet Spannungen sowohl innerhalb von Kulturen als auch zwischen unterschiedlichen Kulturen und erforscht die produktiven Potentiale dieser Spannungen. Sie strebt danach, neue Bereiche für Untersuchungen, Experimente und Interventionen zu eröffnen. Der Schwerpunkt liegt dabei in der kritischen Reflexion und in der Identifikation und Akzentuierung gegenwartsrelevanter Fragestellungen und Anliegen. Dies gilt auch für Publikationen mit einer historischen Orientierung. Indem die Reihe »Cultural Inquiry« entschieden einen fächerübergreifenden Ansatz verfolgt, will sie zwischen den Kultur-, Sozial- und Naturwissenschaften und Künsten Übertragungen begünstigen und initiieren. Die Reihe umfasst eine Vielfalt von Methodologien und Ansätzen und verbindet sie durch die Spannung wechselseitiger Konfrontationen und Verhandlungen, anstatt eine auf Homogenisierungen und Ausschlüsse beruhende Einheit anzustreben.

Christoph F. E. Holzhey ist der Gründungsdirektor des ICI Berlin Institute for Cultural Inquiry. Manuele Gragnolati ist Fellow am Somerville College, Oxford.

SARA FORTUNA

WITTGENSTEINS PHILOSOPHIE
DES KIPPBILDS

ASPEKTWECHSEL, ETHIK, SPRACHE

Aus dem Italienischen von Arnold A. Oberhammer

VERLAG TURIA + KANT
WIEN-BERLIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by
Die Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Bibliothek lists this publication in the
Deutsche Nationalbibliografie;
detailed bibliographic data are available
on the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

ISBN 978-3-85132-635-2

Cover Design: Bettina Kubanek

© Verlag Turia + Kant, 2012

Dieses Buch wurde von der
Alexander von Humboldt Stiftung finanziert.

VERLAG TURIA + KANT
A-1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG1
D-10827 Berlin, Crellestraße 14
info@turia.at | www.turia.at

INHALT

<i>Danksagungen</i>	9
<i>Einleitung</i>	11

I. ASPEKT, DARSTELLUNG UND SYMBOLISCHER SCHEMATISMUS BEI KANT

1. Kippbilder des Erhabenen contra physiognomische Bilder des Schönen	17
2. Die Wahrnehmung moralischer Werte im Gesichtsausdruck. .	21
3. Der physiognomische Schematismus	26
4. Symbolischer Schematismus: Die ästhetische/ethische Erfahrung.	33

II. WITTGENSTEINS WIEDERENTDECKUNG DES ASPEKTS UND DIE ANWENDUNG AUF KIPPBILDER

1. Der Aspekt in der philosophischen Tradition: die Fragestellung der <i>Philosophischen Untersuchungen</i>	39
2. Ein exemplarisches Modell der Aspekt-Wahrnehmung: Die Kippbilder	43
3. Die Aspekt-Erfahrung als Ergebnis des gemeinsamen Spiels von verschiedenen Vermögen	50
4. Die typologischen Verschiedenartigkeiten der Aspekte.	61

III. DER KÖRPER ALS SYMBOLISCHE QUELLE

1. Gefühle: Primitive Kippbilder?	71
2. Menschliche Wahrnehmung von Körpergefühlen	72
3. Die symbolische Dimension vom Körperausdruck: Aspekt, Kontext und Umwelt	75
4. Die menschliche Signifikation zwischen kommunikativer Aktion und Sehen-als	81

IV. KULTURELLE ASPEKTE

1. Die doppelte Grammatik der kulturellen Erfahrung 89
2. Aspektwechsel und der Ursprung von Ritualen bei primitiven Völkern 97
3. Die soziale Rhetorik: Umberto Ecos »Lob von Franti« 99
4. Sexualität und Mode: Der »de Sade« von Simone de Beauvoir und das Leopardemuster von Quino 104

V. DER AUSDRUCK

1. Aspekte des menschlichen Ausdrucks 113
2. Damasio's Gefühle 119
3. Furcht/Angst: Anmerkungen zur symbolischen Entwicklung eines Gefühls 127
4. Aspektwechsel und pragmatische Formen des Paradoxes . . . 137

VI. MENSCHLICHE SYMBOLISIERUNG

1. Verstehen der Polysemie als Wahrnehmung von Kippbildern 155
2. Körperausdruck und Pluristabilität der Sprache 162
3. Sekundäre Bedeutung: Eine psychoanalytische Interpretation 167
4. Aspekt, Sprache, philosophisches Schreiben 176
5. Zwischen Muttersprache und Vatersprache 181

VII. DIE ANTHROPOLOGISCHE DIMENSION: KOMMUNIKATIVE PRAXIS, ETHIK, MACHT

1. Schmerz und Simulation: Ein anthropologisches Szenarium 193
2. »Das Volk ohne Seele«: Ein Gedankenexperiment über Ethik und Macht 197
3. Sich eine Geschichte für das Lächeln der Mona Lisa vorstellen 207
4. Die Lebensform und die Analogien des Hintergrunds 213

VIII. ASPEKTUALITÄT UND SPRACHSPIELE

1. Augustinus Szenarium der Ontogenese der Sprache: Die Physiognomie als Aspekt verstehen	221
2. Primitive Sprachspiele: Ein babylonisches Szenarium?	224
3. Die aspektuale Dimension des Ausrufs »Platte!«	229
4. Amoralität des Sprachspiels?	233
 <i>Schlussbemerkung: Sind Wittgenstein und Kant Antiphilosophen?</i>	237
 <i>Anmerkungen</i>	245
<i>Literaturverzeichnis</i>	257
<i>Register</i>	265

DANKSAGUNGEN

Dieses Buch ist das Ergebnis einer jahrelangen Forschung und hat daher von der unschätzbaren Hilfe zahlreicher Kollegen und Freunde profitiert. Bei allen möchte ich mich herzlich bedanken.

Ohne Jürgen Trabants intellektuelle und menschliche Großzügigkeit hätte dieses Buch nicht gedacht, geschrieben und veröffentlicht werden können. Ihm gilt mein herzlichster Dank. Christoph Holzheys und Lele Gagnolatis Beitrag war ebenfalls unverzichtbar. Sie haben nicht nur das Buch in die von ihnen geleitete Reihe »Cultural Inquiry« bei Turia + Kant aufgenommen, sondern meine Arbeit in vielerlei Weise unterstützt und mich in zahlreiche Projekte des ICI Berlin einbezogen.

Besonders dankbar bin ich darüber hinaus Federico Albano Leoni, Brunella Antomarini, Paloma Brook, Astrid Deuber-Mankowsky, Marina De Palo, Luca Di Blasi, Piergiorgio Donatelli, Gunter Gebauer, Stefano Gensini, Katrin Heinau, Gina Gioia, Agnese Grieco, Alessandro Grilli, Franco Lo Piparo, Claudia Peppel, Luigi Perissinotto, Laura Scuriatti und Hania Siebenpfeiffer für die spannenden Diskussionen, die ich jahrelang mit ihnen führen durfte. Dankbar bin ich Daniele Gambarara und der philosophischen Fakultät der Università della Calabria, die während meines Post-Doc die Übersetzung einiger Teile dieses Buches finanziell unterstützt haben, und Edith Abraham, die mit Können und Leidenschaft eine erste Übersetzung einiger Teile des Buches geleistet hat.

Arnold A. Oberhammer ist eine herausragende Übersetzung und Bearbeitung des ganzen Buches gelungen, Anja Schoßberger und Luca Di Blasi haben ein ausgezeichnetes Lektorat geleistet. Ihnen gilt mein aufrichtiger Dank.

Ein besonderer Dank geht an Stanley Cavell, der mich im Januar 2011 mit Höflichkeit und Offenheit in seinem Haus bei Boston empfangen hat und mit dem ich bei einem japanischen Mittagessen ein unvergessliches Gespräch über Wittgenstein führen durfte.

Meine Dankeschuld an die Alexander von Humboldt-Stiftung ist eine doppelte: Nicht nur hat sie mir ermöglicht, meine Forschung während eines Aufenthalts an der Freien Universität Berlin in den Jahren

2007–2008 abzuschließen, sie hat auch die finanzielle Unterstützung für die Veröffentlichung dieses Buch gewährt.

An Vanna Gessa Kurotschka, liebevolle Freundin, leidenschaftliche Philosophin und großzügige Mentorin geht ein mit Trauer erfüllter Dank; durch ihren plötzlichen Tod im Oktober 2010 konnte sie den Abschluss dieser Arbeit nicht mehr erleben.

Dieses Buch ist meinem Mann, Frank Paul, gewidmet und will ein ihn betreffendes, besonderes Ereignis feiern – im Namen unserer gemeinsamen Liebe zur deutschen Kultur.

EINLEITUNG

Gegenstand dieser Untersuchung ist das begrifflich und thematisch weit ausgedehnte Feld, das im Denken Ludwig Wittgensteins mit dem Ausdruck »Aspekt« verbunden ist und das perzeptive, ästhetische, ethische und linguistische Phänomene einschließt. Wittgenstein führt unterschiedliche Analysen durch, die eine reiche Palette von Beispielen erschließen, die um die Erfahrung des »Sehen-als« kreisen. Sehen-als meint die Wahrnehmung mehrerer, sich abwechselnder Aspekte, die allerdings auf nur ein Zeichen zurückzuführen sind, wie es etwa für Kippbilder, Homonyme und polysemantische Ausdrücke typisch ist.

Die Analyse des Aspektwechsels lag Wittgenstein besonders am Herzen, weil sich in diesem Phänomen objektive und subjektive Erfahrung vereinigen. Die objektive Dimension der Erfahrung betrifft das Verhältnis der Form des Bildes zu den verschiedenen aspekthaften Typologien, die sich im Bild identifizieren lassen. Die subjektive Dimension eröffnet den Zugang zum paradoxen Verhältnis von Identität und Differenz der Perzeption, das bei solchen doppelt kodierten Zeichen auftritt. Durch die subjektive Dimension ist die Möglichkeit gegeben, schon während des Sich-Ereignens des Aspektwechsels die Vermögen zu erfassen, auf denen dieses Phänomen beruht: Perzeption, Kognition, Vorstellung, der intentionale und willentliche Charakter, welcher für das Erwachen aus der aspektualen Aufmerksamkeit konstitutiv ist.

Implizieren »Aspekte« und die Ausdrücke in anderen Sprachen (lat. *aspectus*, engl. *aspect*, fr. *aspect*, it. *aspetto*, sp. *aspecto*) deshalb ein philosophisches, vielleicht sogar sprachphilosophisches Denken? Die Antwort ist, mag es auch merkwürdig anmuten: ja. Dieser Begriff hat heute in der Linguistik eine spezifische Bedeutung und bezieht sich in einigen Sprachen auf eine grammatikalische Kategorie des Verbs. Mit einem solchen Fachterminus aber scheint das Bewusstsein für das mit diesem Begriff verknüpfte reiche geistige Erbe verloren gegangen zu sein.¹

Die sogenannte Aktiv-Passiv-Diathese enthält analytisch genau diese Polarität: »*aspectus*« impliziert den Blick, den Blickwinkel, die Perspektive und zugleich die betrachtete Sache, die prototypisch die Physiognomie, das Gesicht einer Person ist. Schon in der Etymologie des Ausdrucks »Aspekt« findet man also den ursprünglichen und philoso-

phisch fruchtbarsten Kern für die Untersuchung des Sehen-als und der Aspektualität.²

Die theoretische Bedeutung vom Sehen-als, von der Aspektwahrnehmung und vom Aspektwechsel zeigt sich nach Wittgenstein speziell dann, wenn man von Kunstwerken und dem Erfassen derselben durch den Betrachter spricht. Denn gerade darin lässt sich die Besonderheit von Gegenständen erfassen, die für die Rezipienten durch die Uerschöpflichkeit der implizierten Aspekte charakterisiert sind. Für Wittgenstein ebenso wie für den Kant der *Kritik der Urteilkraft* ist Kunst nur ein exemplarischer Bereich für die ausschließlich dem Menschen zugängliche symbolische Sphäre. Werden deren spezifische Form, die Bedingungen und inneren Strukturen dargelegt, eröffnet sich die Möglichkeit, über die Genese von Sprache, über kulturelle Schaffensprozesse und Ethik nachzudenken.

Immanuel Kants dritte Kritik weist starke Affinitäten mit Wittgensteins Reflexionen über das Phänomen des Sehen-als auf. Sie betrachtet, so die These des ersten Kapitels des vorliegenden Buches, die ästhetische Erfahrung als eine ursprünglichere Form der Symbolisierung, die sowohl der Erfahrung des Erhabenen zuvorkommt als auch dem normalen Funktionieren der verbalen Sprache – oder zumindest der gewöhnlichen Vorstellung, die der Sprecher davon hat. Diese Spannung zwischen verschiedenen Zugangsweisen zu Bedeutungen entspricht den verschiedenen Formen von Bedeutungserfahrung, die Wittgenstein bei der Untersuchung des Phänomens des Sehen-als beschreibt. Aus diesem Grund erweist sich Kants dritte Kritik als ideale Einleitung für die darauffolgende Analyse der Reflexionen Wittgensteins.

Das zweite Kapitel rekonstruiert, wie Wittgenstein seine Reflexionen über Aspekte und das Sehen-als entwickelt. Im ersten Teil der *Philosophischen Untersuchungen* wird das Phänomen »Sehen-etwas-jetzt-als..., jetzt-als...« durch einen starken anti-repräsentationalistischen Ansatz eingeführt, der eine lange philosophische Tradition hat und die klassischen philosophischen Fragen über Abstraktion und Kategorisierung einbezieht. Im zweiten Teil der *Philosophischen Untersuchungen*, in den *Bemerkungen über die Philosophie der Psychologie* und in den *Letzten Schriften über die Philosophie der Psychologie* werden die Begriffe »Aspekt«, »Sehen-als«, »Aspektwechsel« in Bezug auf die Wahrnehmung jener Kippbilder entwickelt, die in der Psychologie als bistabile oder pluristabile Figuren bezeichnet werden. Ausgehend vom Paradox Identität/Differenz werde ich die komplexe Grammatik der

Aspektualität darstellen, welche die Erfahrung des Aspektwechsels konstituiert.

Im dritten Kapitel werde ich die These entfalten, dass Wittgenstein den Körperausdruck (Mimik und Gestik) für eine originär ambigüe Figur hält. Ich analysiere die Struktur der Wahrnehmung von Physiognomie und ihre kontextuelle Dimension und betrachte den pluri-aspektualen und ursprünglich signifikativen Charakter der Wahrnehmung von Körperlichkeit.

Welche Rolle das Phänomen des Sehen-als für eine einfache semiotisch-kommunikative Aktion spielt, die sowohl eine natürliche als auch eine konventionelle Ausdrucksdimension hat, werde ich hier anhand eines Beispiels von Jürgen Trabant untersuchen. Ich beziehe mich darauf, um zu zeigen, dass das Sehen-als der menschlichen Kommunikation inhärent ist und entscheidenden Anteil an Determination und Gelingen auch sehr einfacher kommunikativer »Übereinkünfte« hat.

Im vierten Kapitel beschäftige ich mich wieder mit der Annahme, dass die doppelte Grammatik der Aspektualität und die innere Spannung zwischen Identität und Differenz die Matrix spezifisch menschlicher, kultureller Phänomene ist. Das möchte ich anhand von Witz und Humor, der sogenannten perversen Sexualität und schließlich dem Phänomen der Mode genauer darlegen. Durch diese Analysen soll gezeigt werden, dass der Aspektwechsel eine Rolle für die Charakterisierung des Humors, der menschlichen Sexualität und des wechselhaften Charakters der Mode spielt. Zudem möchte ich die spezifisch ethische Problematik hervorheben, welche in der aspektualen Dimension steckt. Gegenüber dem Witz, der Variabilität der Geschmäcker sowie der willkürlichen Befriedigung eigener Begierden scheint Ethik am entgegengesetzten Pol angesiedelt zu sein. Ethik wird offenbar eher mit Beständigkeit, Festigkeit der Zwecke, Kohärenz und Respekt vor getroffenen Vereinbarungen identifiziert. Man kann aber die aspektuale Variabilität zum Ausgangspunkt für eine ethische Reflexion machen. Wittgenstein nimmt in dieser Hinsicht einen sehr originellen Standpunkt ein, indem er sich mit grundlegenden Charakteristiken der menschlichen Erfahrung auseinandersetzt, ohne sie explizit als ethisch zu bezeichnen. In diesem Sinne stimme ich den Ansätzen zu, die diesbezüglich Übereinstimmungen mit den theoretischen Einsichten von Foucault, Bourdieu und Deleuze erkennen und neben der ästhetisch-literarischen auch die politische und soziale Bedeutung der Position von Wittgenstein betonen. Gerade die philosophische Reflexion über den »Aspekt« in den *Bemerkungen über*

die *Philosophie der Psychologie* erlaubt Wittgenstein einen in theoretischer Hinsicht produktiveren Zugang zu diesen Themen, als dies etwa in den Bemerkungen der *Vermischten Gedanken* oder der *Tagebücher* zu finden ist, die sich direkt sozialen Themen widmen.

Das vierte Kapitel ist dem aspekthaften Charakter des menschlichen Gefühlsausdrucks gewidmet. Aus kritischer Perspektive soll dabei auch die Auffassung von Gefühlen in einigen zeitgenössischen Theorien, wie etwa der von Antonio Damasio in *Descartes' Irrtum: Fühlen, Denken und das menschliche Gehirn* aufgezeigt werden. Das evolutionistische Paradigma, unter dem die menschlichen Emotionen zwar zu Recht betrachtet werden, führt oft – so auch bei Damasio – zu einem reduktionistischen Ansatz: Gefühle werden ausschließlich als neurokognitive Dispositive betrachtet, welche die soziale Anpassung eines Individuums gewährleisten. Der Verlust des normalen Funktionierens der sozialen Gefühle und die in Folge eintretenden unangepassten Verhaltensweisen werden hingegen mit einem pathologischen Verhalten gleichgesetzt, als dessen Ursache neurozerebrale Schäden angesehen werden.

Die symbolische Evolution der menschlichen Wesen entspringt aber einer aufkommenden konstitutiven Unangepasstheit im Unterschied zu der instinkthaften Ausstattung anderer Spezies, wie bereits Johann Gottfried Herder in der *Abhandlung über den Ursprung der Sprache* Ende des achtzehnten Jahrhunderts gezeigt hat. Um die doppelte Klippe eines reduktionistischen Kontinuumismus und eines radikalen Diskontinuumismus cartesianischer Matrix zu umgehen, folgt Wittgenstein in seinen Bemerkungen den Entwicklungen von Gefühlsausdrücken wie Furcht und Angst. Er geht von den am stärksten vom Instinkt geleiteten Reaktionen aus und gelangt bei steigender Komplexität zur Erfahrung des Aspektwechsels. Dieser hat die Form eines Paradoxes, da gleichzeitig zwei Phänomene existieren, die jedoch nicht gleichzeitig wahrgenommen werden können, ohne dass man eine Spannung zwischen dem Moment der Identität und dem der Differenz erlebt. Dieses Moment wird identifiziert mit dem Hervortreten des ersten symbolischen Kerns, der das Entstehen der menschlichen Sprache markiert.

Im sechsten Kapitel werde ich zeigen, dass die verbale Sprache eine aspekthafte Dimension hat. Diese wird analysiert anhand der verschiedenen Erlebnisse des Sehens. Diesbezüglich werden die Besonderheiten von poetischem und metaphorischem Sprachgebrauch behandelt. Die mehrwertige Dimension des ursprünglich sprachlichen, phonetischen und gestischen Ausdrucks schafft eine nicht überwindbare Span-

nung zwischen Identität und Differenz. Diese eigenartige paradoxe Dimension in Wittgensteins Denken werde ich durch eine Neuauslegung in einem postfreudianischen Schlüssel analysieren. Der primäre Bezugspunkt dafür sind die psychoanalytischen Überlegungen von Julia Kristeva und die der Mythologie gewidmeten Reflexionen von Wittgenstein. Wittgenstein betrachtet Mythologie als ein spezifisches, verdrängtes Bedeutungsgeflecht und knüpft es eng an die psychoanalytische Konzeption des Traums und dessen analogische und figurative Formationen.

In diesem theoretischen Kontext beschäftige ich mich weiter mit der Frage des Humors und der Ironie. Einer Interpretation Kristevas folgend soll gezeigt werden, dass für Wittgenstein der Witz und die humoristische Dimension an eine textuelle Dimension gebunden sind und nicht, wie bei Freud, die Form einer antagonistischen Beziehung haben. In Freuds Modell geht es darum, dass sich der Erzähler des Witzes auf ein Gegenüber bezieht und dieses vor einem Publikum lächerlich macht.

Schließlich diskutiere ich die These, dass Wittgenstein die Spiele der sekundären Bedeutung, die auf einen Erwachsenen etwas seltsam und peinlich wirken können (zum Beispiel jemanden aufzufordern, Vokale mit Farben zu assoziieren oder Wochentage mit den physiognomischen Zügen von Fettleibigkeit oder Magerkeit in Verbindung zu bringen), mit der Operation verknüpft, eine verdrängte Bedeutungsschicht wieder zum Vorschein zu bringen. Für die Interpretation der Spiele der sekundären Bedeutung stütze ich mich auf Kristevas Auslegung der Form der proportionalen Struktur bei Frege. Dabei stellt sich die Frage, in welchem Verhältnis diese zu dem Bruch steht, durch den der Zugang zur symbolischen Ordnung des Vaters eröffnet und damit die Trennung von den primitiveren mütterlichen Modalitäten der Signifikation vollzogen wird.

Das siebte Kapitel setzt sich mit anthropologischen Fragen im Denken Wittgensteins auseinander und befasst sich insbesondere mit dem Problem der Reaktion auf den Schmerz anderer. Dieses Thema von offenkundig ethischer Relevanz, das nach neueren Untersuchungen mit der Frage der Sorge (*care*) in ethisch-politischer Perspektive verknüpft werden soll, kehrt in den Schriften von Wittgenstein konstant wieder.

Im Licht des für Wittgenstein zentralen Begriffs von Lebensform wird die Frage der Sprachspiele und der primitiven Sprachen im achten Kapitel neu überdacht. Lebensform ist bei Wittgenstein konzipiert als ein von Aspektualität durchwirkter Hintergrund. Mit dem Begriff der Lebensform, so die These, reiht sich Wittgenstein bewusst in eine

bestimmte Denktradition ein und macht damit deren kulturelles Erbe geltend. Dies geschieht schon durch die Erwähnung des augustiniischen Szenariums, das er als Zitat an den Anfang der *Philosophischen Untersuchungen* stellt. Untersucht wird speziell die Verbindung zwischen der babylonischen Sprachverwirrung, so wie sie Dante in *De vulgari eloquentia* darstellt, und dem Charakter primitiver Sprachen bei Wittgenstein. Es geht um die These, dass nur der stillschweigend vorausgesetzte Hintergrund der Lebensform es ermöglicht, primitive Sprachen von ihrer Mangelhaftigkeit, Abgetrenntheit und Isolation zu befreien – auch und vor allem in ethischer Hinsicht. Dies geschieht etwa, wenn eine aspektuale Dimension der Sprache wieder aufgedeckt wird. Damit kann im – von Wittgenstein angeführten – Beispiel der Ausruf »Platte!«, mit dem ein Maurer seinem Gehilfen einen Befehl erteilt, sowohl als elliptische Reduktion der Aussage »Bring mir eine Platte!« interpretiert werden, als auch umgekehrt diese Aussage als »Verlängerung« beziehungsweise Ausformulierung des Ausrufs »Platte!«.

Der Verlauf der Arbeit, wie er sich ab der zweiten Hälfte des sechsten Kapitels und in den darauffolgenden Kapiteln vollzieht, stellt in gewisser Weise gegenüber dem vorangehenden Teil selbst einen Aspektwechsel dar. Es handelt sich zumindest um eine teilweise gestalthafte Neukonfiguration, die von einem post-psychoanalytischen Kontext der Reflexionen über Sprache Gebrauch macht. Ich betrachte erneut die gleichen Fragen der menschlichen Wahrnehmung, des Ursprungs der Sprache und der Ethik von einer Perspektive aus, welche die Subjektivität ins Zentrum stellt und sie an die Formen primärer Symbolisierung knüpft. Im Vordergrund steht der kreative und dynamische Charakter der Subjektivität. Ich gehe also von der mittlerweile von vielen Interpreten geteilten These aus, dass Wittgenstein eine eigene, kritische psychoanalytische Reflexion über die primäre Dimension der menschlichen Symbolisierung vorlegt. Zugleich thematisiert er damit die Verdrängung dieser Dimension zugunsten des gesellschaftlich dominierenden Bildes von Sprache als System, welches in der Lage ist, unabhängig von der subjektiven Dimension zu funktionieren und deshalb automatisiert werden kann. Wittgenstein scheint implizit die Idee zu vertreten, dass eine ethische Einstellung durch die Bereitschaft charakterisiert wird, die kreativen Aspekte der Lebensform wieder ans Licht zu bringen, die von einer zunehmend technologischen, von automatisierten Handlungen geprägten Welt bedroht werden.